
Persistenter Identifier: 122679067
Titel: Prämien - Suggestion
Ort: Freiburg im Breisgau
Beschriftungen: Systemvoraussetzung der Online-Ausg.: HTML; Zugriffsart: Internet und World Wide Web
Strukturtyp: Volume
PURL: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122679067/1/>

u. Unterr. (*1912); R. Habrich, Pädag. Psychol. II. 21: Das Strebevermögen (*1911); F. W. Foerster, Schule u. Charakter (*1914); A. M. Weiß, Apologie. I: Der ganze Mensch (*1905); H. Weimer, Der Weg 3 Herzen d. Schülers (*1915); F. Knppers, Volksschule u. Lehrerbildung d. Ver. Staaten zc. (1907); W. Münch, Kultur u. Erziehung (1909); ders., Geist d. Lehramts (*1913); ders., Zukunftspädag. (*1913); F. Paulsen, Pädag. (*1911). — Vgl. auch die Lit. unt. den Art. Strafe, Zucht. [3. J. Wolff.]

Schulzwang s. Schulbesuch.

Schumacher, Konrad. I. Leben. Der rheinische Schultmann S. wurde am 21. Okt. 1824 zu Esch (Bez. Köln) geboren u. trat 1842 in das Seminar zu Brühl bei Köln ein, wo damals als hervorragende Lehrerbildner wirkten: Direktor Pauli, Inspektor Wagner, Musiklehrer M. Zoepfler, ferner Richter u. Grönings. Nach der Entlassung aus dem 24jährigen Seminarstudium gewann ihn Pauli als Seminarhilfslehrer, u. so wurde er Mitglied der Lehranstalt, um sie außer einer kurzen Unterbrechung als kommissarischer Kreischulinspektor in Kolmar (Elsaß) i. J. 1871 nicht mehr zu verlassen bis zu seiner Pensionierung 1895. 51 Jahre lang — 1863/89 unter der Direktion Alfekers (s. d.) — hat er so die Ausbildung von Lehrergenerationen des Rheinlandes in nachhaltigster Weise beeinflusst (1845/54 als Hauptlehrer der Seminarübungsschule, 1854/75 als Seminarlehrer u. seitdem als Oberlehrer). Noch 13 Jahre verdienten Ruhestandes in körperlicher u. geistiger Frische waren S. beschieden, bis er 84jährig am 15. Okt. 1908 in Köln verschied.

II. Charakteristik u. Bedeutung. Uns Schülern imponierte S. als hervorragende Persönlichkeit von sicherem, gelassenem Auftreten in allen Lagen, stets von innerer Heiterkeit durchstrahlt u. als Muster eines geschickten Lehrers; unwiderstehlich war sein Beispiel nie versagenden Pflichteifers u. wurzelechter Religiosität. Sein Vorbild im Verkehr mit den Übungsschülern, namentlich mit den Kleinsten beim Anschauungsunterrichte, steht unerreicht in der Erinnerung. Als Dozent wirkte er mehr anregend, klärend, scharf scheidend, als daß er Lehrstoffmassen heischte. Schriftstellerisch oft hervortretend als Mitarbeiter verschiedener pädagogischer Zeitschriften, darunter Brandis „Mitteilungen aus dem Gebiete des Volksschulwesens“, sowie als Mitredakteur des Trierer „Schulfreundes“, hat er keine Ansichten über sein Hauptfach, den deutschen Sprachunterricht, niedergelegt in dem gleichnamigen Abschnitt von Alfekers „Volksschule“ (*1881), ferner in den „Bildern für den Anschauungs- u. Aufsatzunterricht“, die er zusammen mit dem Direktor der Taubstummenanstalt in Trier W. Güppers († 1906) durch den Maler Sonderland zeichnen ließ, u. in dem Buche „Der Anschauungs- u. Aufsatzunterricht u. das Bild als Hilfsmittel“ (*1888). Die theoretische Grundlegung in diesen Schriften bestimmt als Zweck des Anschauungsunterrichts, „das Kind an

Aufmerksamkeit u. Ausdauer bei geistiger Tätigkeit zu gewöhnen, es vom Dialekte zum Hochdeutschen hinüberzuführen u. zugleich seine Seelenkräfte zu wecken u. seinen Vorstellungs- u. Gedankenkreis auszubilden“. Die Unterrichtsform sei Unterhaltung. Beim Aufsatzunterricht verlangt er, daß das Freischreiben schon auf der Unterstufe beginne; der Sprachunterricht sei lediglich Sprachübung: alles Anschauungen, die im Min.-Erlaß v. 31. Jan. 1908 behördliche Bestätigung gefunden haben.

Literatur. Lebensbilder S.s schrieben R. Habrich in der Donauwörther „Kathol. Schultzg“ 1898 u. J. Difer (Festschr. der XIV. Gen.-Vers. des Kathol. Lehrerverbandes der Prov. Rheinland, Köln 1909, 73/84). [3. Kießgen.]

Schundliteratur. I. Wesen der S. Die Frage, was S. ist, läßt sich mit einer juristisch brauchbaren Begriffsbestimmung nicht beantworten. Praktisch verwertbare Abstände bietet die von E. Schulke (s. u. Lit.) gegebene Erklärung: Unter S. sind zu verstehen 1. literarisch schlechte, aber moralisch ungefährliche Bücher; sie verwirren das Gefühl u. den Wirklichkeits Sinn u. vernichten den Geschmack für gesunde u. wertvolle Bücher; 2. literarisch wertlose u. moralisch gefährliche Bücher; sie verbinden mit den unter 1 genannten Wirkungen die Verwüstung des sittlichen Urteils u. der Phantasie.

II. Ursachen für die S. Die S. der Jetztzeit ist keine Einzelerrscheinung, sondern eine Teilercheinung, die nur im Zusammenhang mit der Zeit u. den treibenden Kulturfaktoren zu verstehen ist. Sie ist hervorgerufen durch die Eigenart der Erverbsverhältnisse der untern Schichten, die in ihren geistigen Genüssen keine seelenvertiefenden Werte, sondern vor allem Zerstreuung u. Abspannung von einseitiger, den Geist verödennder Erverbsarbeit suchen; ferner durch den weite Gebiete beherrschenden gewissenlosen Geschäftsgeist, der die Volksinstinkte aufspeitert u. mißbraucht; durch den auf psychologische Zersäferung des Empfindungs- u. Trieblebens gerichteten Gang der neuzeitlichen belletristischen u. pseudowissenschaftlichen Literatur, welche die Aufdeckung der Nachseiten des seelischen Lebens zum Selbstzweck setzt u. auch vor der rücksichtslosesten Entblößung des geschlechtlichen Trieblebens u. psychopathischer Erscheinungen nicht zurücksteht; endlich durch Lockerung der schützenden Familienbände u. Niedgang des religiösen Sinnes.

III. Geschichte, Verbreitung u. Arten der S. Die Entwicklung der S. begann in Europa mit dem Ritterroman, als dessen erster Vertreter der „Amadis v. Gallien“ zu betrachten ist. Die typische Figur dieses Romans, ein Ritter von ungläublicher Körperkraft u. Tapferkeit, von unendlichem Geseßinn u. vollendeter Eleganz u. Verehrung für die Frauen, erhielt sich in der Gunft der Menge auch dann, als der Ritterroman des Mittelalters über den weniger erfolgreichen Schächer- u. Liebes-